

Archiv und Wirtschaft

**Zeitschrift für das Archivwesen
der Wirtschaft**

45. Jahrgang · 2012 · Heft 3



Herausgegeben von der
VEREINIGUNG DEUTSCHER WIRTSCHAFTSARCHIVARE E.V.

Roman Köster: Hugo Boss, 1924–1945. Die Geschichte einer Kleiderfabrik zwischen Weimarer Republik und „Drittem Reich“ (= Schriftenreihe zur Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, Bd. 23), München: C. H. Beck 2011, 117 S., € 29,90

Unternehmensgeschichte tritt bekanntermaßen immer dann aus der Fachwelt in das Licht der Öffentlichkeit, wenn die modernen Massenmedien auf der Suche nach dem Scoop einen Schatten gefunden zu haben glauben, bevorzugt im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus. Die Geschichte des Bekleidungsherstellers Hugo Boss ist auch so ein Fall. Schnell fanden Aussagen über die direkten Verbindungen des Firmengründers mit der NSDAP und das daraus resultierende wirtschaftliche Nutznießen in der Presse ihren Widerhall. Boss wurde sogar zum Generalausstatter der NS-Organis-

sationen erklärt, eine Behauptung, die vor allem durch die aktuelle Rolle des Bekleidungsherstellers in der Presse an Attraktivität gewann: Der ehemalige Uniformenlieferant der NSDAP und SS – heute Herrenausstatter der Banker und des Mittelstandes, so die Analogie. Marxistische Deutungsansätze des Nationalsozialismus, die man in den 1990er Jahren zurückgelassen glaubte und nur in Survivals einiger Geschichtsvereine antraf, schienen da wiederaufzuleben. Die im Auftrag der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte abgefasste Studie von Roman Köster zur „Geschichte dieser Kleiderfabrik zwischen Weimarer Republik und Drittem Reich“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, der in den Medien kolportieren Bezeichnung von Hugo Boss als dem „Herrenausstatter des Führers“ die historischen Fakten entgegenzusetzen. Dazu ordnet er im ersten Kapitel der Studie die Gründung des Unternehmens in den historischen Zusammenhang ein und gibt dem Leser einen Überblick über die wesentlichen Entwicklungslinien der industriellen Bekleidungsherstellung seit Erfindung der Nähmaschine. Die Schilderung der familiären Herkunft des Firmengründers Hugo Ferdinand Boss sowie die Sondierung seines sozialen Umfeldes in der württembergischen Kleinstadt Metzingen werden später noch bei der Beurteilung der Rolle des Unternehmens im Dritten Reich eine wichtige Rolle spielen. Vor allem geht es um die Frage, ob der frühe Parteieintritt von Hugo Ferdinand Boss im Jahr 1931 politisch oder wirtschaftlich motiviert war. Im selben Jahr stand das von ihm 1924 gegründete Unternehmen mit seinen 22 Beschäftigten wirtschaftlich am Abgrund. Zwar hatte man bereits über den Textilverleger Rudolf Born als Mittelsmann Uniformen verkauft, unter anderem an die NSDAP, aber erst mit dem Parteieintritt Hugo Ferdinands nahm dieser Geschäftsbereich unversehens zu und rettete das Unternehmen aus der Krise. Köster weist jedoch ausdrücklich darauf hin (und beweist dies anhand mehrerer Quellen), dass die Firma Boss nicht der einzige und bei weitem nicht der größte Lieferant von Uniformen an die NSDAP – und später die Wehrmacht – war. Besonders zu berücksichtigen ist die hierarchische Struktur dieser Zuliefererbetriebe, die nach Vorgabe der Schnittmuster der Reichszeugmeisterei oder anderer Beschaffungssämter arbeiteten. Auch Aspekte der Massenuniformierung im Nachklang

zur NS-Machtergreifung wie auch die angespannte Lage bei der Beschaffung von Stoffen vor dem Hintergrund der Autarkiepolitik werden ausreichend geschildert. Darin eingeordnet wird die wirtschaftliche Expansion des Unternehmens Boss. Das dritte Kapitel des Buches ist dem Thema Zwangsarbeit bei Hugo Boss gewidmet. In diesem Kapitel wird vor allem die spärliche Quellenlage zur Geschichte des Unternehmens in seinen ersten 30 Jahren deutlich. Allerdings kann man dies dem Autor schwerlich zum Vorwurf machen, vor allem dann nicht, wenn er bereits in seiner Einleitung deutlich auf das Quellendefizit hinweist. So verlieren sich manche Zeilen in allgemeinen Aussagen zum Themenbereich Zwangsarbeit, die hinlänglich bekannt sind. Spannend wird es aber wieder, wenn die Studie in die lokalen Details geht und von den ökonomischen Zwängen der Lagerunterbringung berichtet, und wie die wirtschaftlichen und politischen Größen des kleinen Ortes interagieren. Gleichfalls von Interesse ist die Schilderung der konfessionellen Zugehörigkeit von Hugo Ferdinand Boss und seines Schwiegersohns Eugen Holy, der im Gegensatz zum protestantischen Schwiegervater bis 1939 der katholischen Kirche angehörte. Im gleichen Jahr trat er aus der Kirche aus und in die NSDAP ein. Seine Eltern dagegen zählten zu den „ernsten Bibelforschern“ und wurden auf Grund ihrer Glaubenszugehörigkeit 1944 von der Gestapo verhaftet. Die Mutter Eugen Holys saß mehr als neun Monate in Haft. Inwieweit die konfessionelle Zugehörigkeit der Holys eine Rolle im Unternehmen Hugo Boss spielte, lässt sich auf Grund der mageren und mehrdeutigen Quellenlage nicht konstatieren. Eugen Holy jun. und seine beiden Söhne sollten nach dem Krieg den entscheidenden Aufschwung des Unternehmens einleiten.

Abgeschlossen wird die Arbeit von einem Ausblick auf die Geschichte des Unternehmens nach dem Zweiten Weltkrieg. Die These vom Herrenausstatter des Führers kann Roman Köster in seiner Studie mit Leichtigkeit widerlegen. Jedoch geschieht dies weniger anhand der Quellen, die unmittelbar das Unternehmen betreffen, sondern durch die Darstellung der damaligen Bekleidungsindustrie und ihrer Arbeitsstruktur. Wie so oft bleibt es ungeklärt – und muss es vielleicht auch bleiben –, warum die damaligen Akteure in ihrer Situation entsprechend handelten.

Dirk Wiegand, Iserlohn